



Ausflüge in Dorf- und Stadtkirchen

Vor Ort

St. Nicolai-Kirche, Mölln

Impressum:

Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland

Hauptbereich Generationen und Geschlechter

Evangelische Erwachsenenbildung

Geschäftsstelle Rostock

Grubenstraße 48

18055 Rostock

0381-377 987 291

jutta.petri@erwachsenenbildung.nordkirche.de

Text und Layout: Jutta Petri, Sheila Haase **Fotos:** Jutta Petri, Rainer Fokuhl



© Kommunikationswerk der Nordkirche

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Mölln

Jochim-Polleyn-Platz 9
23879 Mölln

[https://www.kirche-
moelln.de/startseite.html](https://www.kirche-moelln.de/startseite.html)



St. Nicolai-Kirche, Mölln

Adresse der Kirche:

Am Markt 12

23879 Mölln

[https://www.kirche-moelln.de/
gemeinde/kirchen.html](https://www.kirche-moelln.de/gemeinde/kirchen.html)

Die Till-Eulenspiegelstadt Mölln liegt etwa 30 km südöstlich von Lübeck. Mit dem Auto gelangen Sie über die B 207 nach Mölln. Es empfiehlt sich, die Abfahrt Mölln Nord zu nehmen. Nicht nur, weil es die kürzeste Strecke zum historischen Stadtkern ist, sondern auch, weil Sie auf diesem Weg einen wunderschönen Blick über den Stadtsee auf den Kirchberg haben. Auch von der Bahnstrecke Lübeck – Lüneburg präsentiert sich die mittelalterliche St. Nicolai-Kirche erhaben über der Altstadt. Für Fahrradreisende und Wanderer führt die Via Scandinavica, ein Abschnitt des Jakobsweges durch Mölln.

<http://www.jakobswege-norddeutschland.de/>



Schützend thront die St. Nicolai-Kirche über den Häusern der Altstadt. Neben ihr und etwas unterhalb auf dem Eichberg liegt das mittelalterliche Rathaus. Es ist mit dem Lübecker Rathaus das älteste noch erhaltene Gebäude seiner Art in Schleswig-Holstein.

Weithin sichtbar erheben sich die Bauten über die umliegenden Seen.



Von der Hauptstraße führt die Marktstraße, wie ihr Name sagt, auf den alten Marktplatz. Schritt für Schritt öffnet sich das Blickfeld auf den historischen mit Kopfsteinpflaster belegten Platz. Umgeben von Bürgerhäusern des 17. Jahrhunderts und modernen Bauten mit Cafés und Restaurants dehnt er sich bis an den Kirchhügel aus. Im Nordwesten schiebt sich das Rathaus wie ein Querriegel an den Kirchhügel heran. Das Ensemble ist ein beeindruckendes Zeugnis mittelalterlicher Geschichte. Es verdeutlicht die unmittelbare Nähe zwischen kirchlicher und weltlicher Macht. Religion und Politik waren damals nicht von einander zu trennen.



Die Geschichte Möllns im 13. Jahrhundert ist eine Geschichte des Aufstiegs einer kleinen Siedlung zu einem regional bedeutsamen Rast- und Markttort.

Die verkehrsgünstige Lage, die sich mit dem Bau des Stecknitzkanals im ausgehenden 14. Jahrhundert noch einmal verbesserte, brachte Wohlstand in die Stadt.

Über die Stadtgeschichte erfahren Sie mehr im Stadtmuseum Mölln im historischen Rathaus.

<https://www.moelln-tourismus.de/poi/moellner-museum>



St. Nicolai-Kirche, Blick nach Osten

Mölln liegt auf einem Werder zwischen Stadt- und Schulseesee. Dies ist eine ideale Lage an einer der wichtigsten Heer- und Handelsrouten des Mittelalters - der Via Regia zwischen Lübeck und Lüneburg. Weitere Handelswege von Boizenburg sowie nach Gadebusch und Schwerin führten durch Mölln. Die fahrenden Händler fanden an diesem Ort einen sicheren Rast- und Marktplatz. Hier konnten sie ihre Fuhrwerke instand setzen, ihre Pferde versorgen und mit Waren handeln.

Dieser Wohlstand zeigt sich unter anderem auch in der Ausstattung der St. Nicolai-Kirche.



St. Nicolai-Kirche, Blick vom südlichen Seitenschiff in das Mittelschiff

Die Siedlung Mulne erlebte in der Zeit vom Ende des 12. Jahrhunderts bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts einen starken Aufstieg. Es war die Zeit der Kolonisation und Christianisierung slawischer Siedlungsgebiete durch deutsche Siedler. Händler und angeworbene Siedler aus West- und Mitteldeutschland zogen in die Regionen nordöstlich der Elbe und besiedelten das Land systematisch. Auch Mölln weist Zeichen eines planmäßigen Aufbaus auf.

Kolonisation und Christianisierung gingen Hand in Hand. Klöster und Kirchen waren zentrale Orte der neuen christlichen Kultur. So auch die St. Nicolai-Kirche in Mölln, in deren Rohbau bereits 1217 eine überregionale Kirchenversammlung (Synode) stattfand.



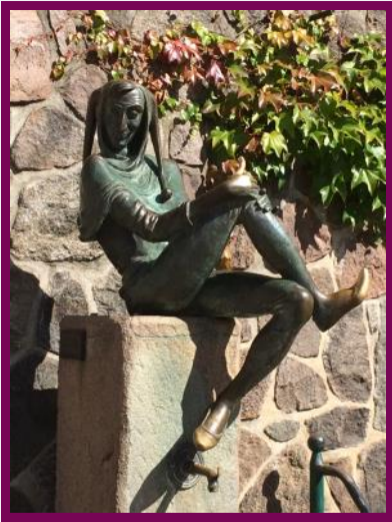
St. Nicolai-Kirche, Moderne Einritzungen an der Westwand

Wie in fast allen Dörfern und Städten gehörte auch in Mölln die Kirche zu den ersten massiv aus Stein erbauten Gebäuden.

Der wirtschaftliche Aufschwung im 12. und 13. Jahrhundert ermöglichte und förderte die zahlreichen Stadtgründungen dieser Zeit und auch die teure steinerne Bauweise.

Wie die Steine, so sind auch die in ihnen hinterlassenen Sgraffitis (Einritzungen) fast unvergänglich ...

Heute scheint das Bedürfnis, sich sichtbar zu machen und über die Zeiten hinweg ein Zeichen zu setzen, so aktuell zu sein wie vor Hunderten von Jahren. In das Mauerwerk und sogar auf Altäre und Kanzeln eingeritzte Monogramme reichen sehr weit in die Geschichte zurück.



Zur Stadtgeschichte gehört auch Till Eulenspiegel. Nach einer der zahlreichen Überlieferungen soll er in Mölln den Menschen zum letzten Mal den Spiegel vorgehalten haben – und das, nachdem er 1350 an der Pest gestorben war.

Es ist ein besonderes Reisevergnügen in die bunte Vielfalt der Geschichten und Überlieferungen über Till Eulenspiegel einzutauschen. In Mölln könnte diese Reise beginnen: Das Till-Eulenspiegelmuseum liegt direkt gegenüber der Kirche.

<https://www.moelln-tourismus.de/poi/eulenspiegel-museum>



Die Nicolai-Kirche ist von einem dichten Ring aus Linden umgeben. Eine Sitzgruppe vor dem Westportal lädt zum Verweilen ein. Der Blick schweift unter dem Blätterdach hinweg über die Dächer der Altstadthäuser und den Stadtsee.

Neben dem Eingang zur Kirche hinter dem mächtigen Stützpfeiler ist eine Nische in das Mauerwerk eingelassen. Dort befindet sich ein Gedenkstein für Till Eulenspiegel.

Mit dem Eintritt in die Kirche verändern sich Licht und Farben. Die dicken Backsteinmauern überdauerten Jahrhunderte. Die Bauhandwerker schnitten ein Stück Raum aus der Außenwelt. Heute ist die Kirche für viele Besucher ein Raum der Stille – ein Ort für Geschichte und Geschichten, für Andacht und Gebet.



St. Nicolai-Kirche, Blick nach Osten

Vor vielen Jahrhunderten war sie ein öffentlicher Treffpunkt der städtischen Bevölkerung: Hier wurden Absprachen getroffen, Verträge geschlossen. Hier versicherten sich die Menschen bei den Heiligen gegen Krankheit, Armut und einen unvorbereiteten Tod. Sie lobten Gott, hofften, trauerten, schimpften, klagten und lachten,— fast wie heute — nur nicht so leise.



St. Nicolai-Kirche, Blick nach Osten

Der große Kirchenraum ist asymmetrisch: Während er sich nach rechts (nach Süden) durch die hohen Arkadenbögen in einen weiträumiges Seitenschiff erstreckt, schließt ihn nach Norden ein niedriges, schmales Seitenschiff ab.

Im Süden leuchtet das Sonnenlicht durch die hohen gotischen Maßwerkfenster. Im Norden dagegen scheinen die Mauern den Raum nach außen hin wehrhaft abschließen zu wollen.

Zwei unterschiedliche Arten der Raumgestaltung wirken in der Nicolai-Kirche: Es sind die Epochen der Romanik und der Gotik. Sie prägen den Kirchenraum bis heute.

Im frühen 13. Jahrhundert war der Bau begonnen worden. Im 15. Jahrhundert hatte die Gemeinde offenbar einen größeren Raumbedarf – das Südschiff wurde erweitert.



Eine Kanzel, ein barocker Altaraufsatz, eine original erhaltene gotische Taufanlage, Kruzifixe, zahlreiche Epitaphien, ein siebenarmigen Leuchter, Kirchengestühl aus verschiedenen Jahrhunderten: Die Nicolai-Kirche in Mölln beherbergt viele Kunstschatze.

Über die Jahrhunderte hinweg ist der Kirchenraum mit Ausstattungsstücken bereichert und in seinem Aussehen verändert worden. Er wurde fortlaufend modernisiert und den Bedarfen der Bevölkerung angepasst: Bestimmten etwa im Mittelalter zahlreiche Altäre den Kircheninnenraum, so waren es nach der Reformation ein einziger Altar mit einem prächtigen Aufsatz und die Kanzel.

Über den Aufbau und die Funktion von Altaraufsätzen im Mittelalter erfahren Sie mehr in: **Kunst.Geschichte.Kirche, Vertiefung 1, Ansichten im Wandel. Mittelalterliche Flügelretabel.**



Die Ausstattungsstücke erzählen biblische Geschichten und Legenden. Sie erzählen auch Geschichten hinter den Geschichten – von jenen Menschen, die diesen Raum erlebten und gestalteten. Eine Frau ist heute ganz nah an diesen Geschichten, die der Raum erzählt: In der St. Nicolai-Kirche gibt es eine Küsterin. Sie ist täglich vor Ort, sieht nach dem Rechten, bereitet Amtshandlungen vor, pflegt den Kirchhof und begrüßt und informiert uns Besucher*innen. Ihre Tätigkeit ist vielfältig und verantwortungsvoll. Ehrenamtliche Mitarbeitende unterstützen sie dabei, die Kirche täglich geöffnet zu halten und Fragen der Besucher*innen zu beantworten.

Das Küsteramt wird heute vor allem von ehrenamtlich Mitarbeitenden ausgeübt. Die Nordkirche bietet für interessierte Kirchengemeindemitglieder eine Ausbildung an.



St. Nicolai-Kirche, Blick auf die Scherer-Bünting-Orgel

Eine Übersicht über die Orgelkonzerte finden Sie auf der Website der Kirchengemeinde

<https://www.kirche-moelln.de/kirchenmusik/konzerte.html>

Ein besonderes Highlight, nicht nur für Freund*innen der Orgelmusik, ist die kürzlich aufwendig restaurierte Scherer-Bünting-Orgel. Im Mai 2022 wurde das Instrument mit Pfeifen aus verschiedenen Jahrhunderte und einem Orgelprospekt aus der Mitte des 17. Jahrhunderts wieder eingeweiht. Bereits im 15. Jahrhundert ist die Tätigkeit eines Organisten in St. Nicolai belegt. Die Ursprünge der Orgel reichen demnach weit zurück.

Der Orgelbauverein St. Nicolai zu Mölln e.V. informiert auf seiner Website über die Orgel und ihre Restaurierung. Sogar musikalische Kostproben sind zu hören <https://orgelbauverein-moelln.de>



St. Nicolai-Kirche, Rest eines Altaraufsatzes (Flügelretabel)

Zu den Ausstattungsstücken der St. Nicolai-Kirche ließen sich viele, viele Geschichten erzählen. Geschichten gelebten Glaubens, von persönlichen Schicksalen: Wer der Kirche Geld stiftete, damit diese Ausstattungsstücke anschaffen konnte – einen neuen Altaraufsatz, Leuchter, einen Abendmahlskelch – oder wer selbst den Weg zu einem Handwerksmeistern suchte und einen Auftrag erteilte, – der wünschte sich Versicherung in Gott, Jesus Christus und den Heiligen.

Gleichzeitig zeigte man mit kostenintensiven Stiftungen den persönlichen Reichtum und profilierte sich gesellschaftlich. Denn: In die Kirche ging jeder Bürger, jede Bürgerin und jeder Einwohner, jede Einwohnerin der Stadt. Die Kirche war früher ein zentraler sozialer Treffpunkt der Stadt.



St. Nicolai-Kirche, Blick nach Osten

An dieser Stelle wird nur ein kleiner Einblick in das dicke Geschichtsbuch der St. Nicolai-Kirche gegeben. Viele Geschichten bleiben unerwähnt oder werden nur angerissen, so wie etwa die Geschichte der Orgel, des siebenarmigen Leuchters, der Taufanlage aus dem beginnenden 16. Jahrhundert, der Epitaphien, der Kirchengestühle, des prächtigen barocken Altaraufsatzes oder auch der Notkonfirmation von 1937 zu der 163 Konfirmanden in einem Sonderzug nach Mölln führen.

<https://www.kirche-ll.de/aktuelles/nachrichten/details/notkonfirmation-in-moelln-weil-sie-zu-ihrem-glauben-standen-23032012.html>



St. Nicolai-Kirche, Blick nach Osten

Hier wird der Fokus auf den figürlichen Wandmalereien liegen und auf einer kaum beachteten Gruppe von Gipsabgüssen. Die Abgüsse selbst haben keinen materiellen oder gar kunsthistorischen Wert, dafür schaffen sie aber einen Zugang zu einer spannenden Geschichte über Geschichte ...

Wir bleiben also im Mittelalter.



St. Nicolai-Kirche, Wandmalereien an der nördlichen Mittelschiffswand

Im Mittelalter war jeder Kirchenraum ausgemalt. Die Kulturgeschichte der Wandmalerei reicht bis in die späten Eiszeit zurück. Die Bemalung der Wände von Behausungen und Gebäuden aller Art ist eine der ältesten kulturellen Leistungen der Menschheit. Ob zu kultischen Zwecken oder als dekoratives Element – Wandmalereien, Gewölbe/Decken- und Fassadenmalerei reagieren stets auf die Funktion und den Aufbau der Architektur.

Im Mittelalter waren Wandmalereien nicht nur, aber hauptsächlich, in Kirchen zu finden. Sie zeigten figürliche Szenen aus Heiligenlegenden und biblischen Geschichten oder schmückten die Architektur mit Rankenwerk, Begleitstrichen, Quader- und Fugenmalerei und Vielem mehr.



St. Nicolai-Kirche, Krönung Mariens, Wandmalerei an der nördlichen Mittelschiffswand

In der Regel haben sich mittelalterliche Wandmalereien nicht im Originalzustand erhalten. Sie wurden im Laufe der Jahrhunderte abgeschabt, übertüncht, übermalt. Vor allem das 19. Jahrhundert hat ‚Hand angelegt‘ und erhaltene Fragmente großzügig nachkonturiert, eingefärbt oder gar neu interpretiert. So ist es auch in Mölln.

Sehr selten gelingen Funde ursprünglicher, nicht übergangener Wandmalereien, wie zum Beispiel 2020 in der Kirche in Kenz im Landkreis Vorpommern-Rügen. Dort wurden bei Restaurierungsarbeiten Medaillons mit Darstellungen sogenannter wilder Männer gefunden. Sie hatten versteckt hinter einer Bretterwand die Jahrhunderte unbeschadet überstanden. [Ndr.de/kultur/kunst/Mittelalter-Wandmalerei-mit-Wilden-Maennern-in-Kenz-restauriert,kenz108.html](https://www.ndr.de/kultur/kunst/Mittelalter-Wandmalerei-mit-Wilden-Maennern-in-Kenz-restauriert,kenz108.html)



St. Nicolai-Kirche, Gewölbemalereien im Chor

In der Möllner Kirche haben sich keine der behaarten Wilden Männer erhalten, die in der mittelalterlichen Kunst immer mal wieder auftauchen und möglicherweise an die Errungenschaften der durch die Kirche verbreiteten Zivilisation erinnern sollten.

Doch die aus der Erbauungszeit erhaltenen Malereien im Chorraum sind ebenfalls geheimnisvoll und lassen sich nicht eindeutig interpretieren: ein Hirsch, der von einem Hund gejagt wird, zwei im Turnier gegeneinander antretende Ritter ... Wird hier auf die Kolonisation und Christianisierung nordöstlich der Elbe Bezug genommen? Wird der Hirsch, ein Symbol der nach Gott suchenden Seele, von einem Hund gejagt und zwei Ritter kämpfen um die Vorherrschaft des Christentums?



Diese Darstellungen verstehen wir nur noch mühsam. Zu weit ist die Kultur, in der sie entstanden sind von unserer entfernt. Zu lange ist es her, dass ein Mensch die Umrisse der Figuren auf den nassen Putz zeichnete und mit Erdtönen ausmalte. Wer war dieser Maler? Wer gab ihm den Auftrag? Und wie war der Auftrag formuliert?

In die Geschichte zurück zu blicken heißt auch immer, auszuhalten, dass es keine oder mehrere Antworten geben kann. Wir schreiben dann Geschichten über die Geschichte und überbrücken so – möglichst gewissenhaft – Fehlstellen in der Überlieferung.

Vor allem über das alltägliche Leben der Menschen im Mittelalter wissen wir wenig. In der Nicolai-Kirche hat sich aber ein kleiner, leider stark übermalter Schatz erhalten. Er bietet uns einen ungewöhnlichen Einblick: Am Übergang zum Chorraum befindet sich die Darstellung eines Glöckners, wie er mit Hand und Fuß die Glocken betätigt.



St. Nicolai-Kirche, Wandmalereien an der nördlichen Mittelschiffswand

Die anderen noch erhaltenen Darstellungen entsprechen eher den Erwartungen an die Ausmalung einer christlichen Kirche. Sie zeigen Heilige, erkennbar an den Heiligenscheinen hinter den Köpfen, Engel und Teufel.

Maltechnisch gesehen handelt es sich um Fresken, da heißt die Malerei wurde auf den noch feuchten Putz aufgetragen. Mit ihnen wollen wir uns im Folgenden eingehender beschäftigen.



St. Nicolai-Kirche, Wandmalereien an der nördlichen Mittelschiffswand

Die Bildfolge setzt sich aus einzelnen Szenen zusammen, die in einem mehr oder weniger plausiblen Größenverhältnis zueinander stehen.

Zuerst fallen die beiden großen stehenden Figuren unterhalb des gemalten Rundbogens ins Auge. Sie sind fast gleich groß und werden jeweils von einem dreipassförmigen (Kleeblatt) Baldachin überfangen. Eine Säule trennt die Figuren voneinander.

Dargestellt sind die beiden Heiligen Jacobus (links) und Nikolaus (rechts). Sie waren im Mittelalter zwei der bekanntesten Heiligen. Sie wurden um Schutz und Hilfe in verschiedenen Lebenssituationen angerufen. Ihnen wurden Kirchen und Altäre geweiht. Tafelbilder, Reliefs und Skulpturen, die von ihrem Leben erzählen, sind in den Kirchenräume europaweit zu finden.



St. Nicolai-Kirche, Wandmalereien an der nördlichen Mittelschiffswand

Diese Darstellung erinnert an die Aufstellung von Heiligenfiguren in mittelalterlichen Altaraufsätzen, Chorschranken und Reliquienschreinen. Dort sind die Figuren reihenweise wie in einer Aufzählung aufgestellt. Sie stehen in einzelnen Gefachen, durch Säulchen voneinander getrennt und mit Baldachinen überfangen.

Diese würdevolle Reihung der Heiligenfiguren wird in Mölln durch Erzählungen erweitert: Der Heilige Jakobus krönt zwei Pilger und der Heilige Nikolaus rettet Seefahrer aus Seenot.



St. Nicolai-Kirche, Jakobus segnet zwei Pilger

Im Neuen Testament der Bibel wird berichtet, dass Jakobus einer der Jünger Jesu war. Das heißt er folgte dem Prediger Jesus auf seinen Wanderungen durch das Land und versuchte nach dessen Wort zu leben. Jakobus wurde später zu einem Apostel, das bedeutet übersetzt „Gesandter“. Er verbreitete nach dem Tod Jesu die Lehre des Christentums in der Welt. Laut den biblischen Berichten gab es zwölf Apostel. Legenden berichteten, davon, dass Jacobus nach Spanien gereist sein soll um dort die christliche Lehre zu verbreiten. Dort soll er auch begraben sein – in Nordwestspanien, in Compostela.



St. Nicolai-Kirche, Jakobus segnet zwei Pilger

Santiago de Compostela gehörte im Mittelalter mit Rom und Jerusalem zu den bedeutendsten Wallfahrtsorten der Christenheit. Zum Grab des Heiligen Jacobus zu pilgern war ein herausragendes und gefährliches Ereignis im Leben eines Menschen. Die Pilgereise versprach innere, geistliche, Reinigung und offiziellen Ablass von begangenen Sünden.

Das Pilgern hatte aber auch eine weltliche Seite: Die Pilgerströme brachten Geld und Prestige in die Kirche und die Region. Frühe Pilgerführer und zahlreiche Legenden von Wundertaten des Jacobus trugen zur Popularität der Pilgereise bei.

Obwohl Mölln wohl nicht direkt an einem der Pilgerwege in den Süden gelegen hat, strahlte die Bedeutung der Pilgerfahrt offenbar bis in die Stadt aus.



St. Nicolai-Kirche, Jakobus segnet zwei Pilger

Die Darstellung des Heiligen Jakobus erinnert an Darstellungen des segnenden Jesus Christus: Jakobus legt die Hände auf die Köpfe der Pilger. Diese tragen die Jakobsmuschel als Zeichen ihrer Pilgerschaft. Auf den Köpfen tragen sie Kronen, – die Krone des Lebens, die Krone des Glaubens.

Dieses Motiv wird als **Pilgerkrönung** bezeichnet. Es ist sehr selten und auf den deutschsprachigen Raum beschränkt. Es soll auf einen Brauch zurückgehen, der deutschen Pilgern in der Kirche von Compostela vorbehalten war: das Aufsetzen der silbernen Krone im Zusammenhang mit der Darbringung eines Opfers am Altar des Jakobus.



St. Nicolai-Kirche, Fragmente des Galgenwunders

Links neben der Pilgerkrönung sind weitere Szenen zu sehen, die jedoch nur fragmentarisch erhalten sind. Sie sollen Ausschnitte des sogenannten Galgen- oder Hühnerwunders zeigen.

Mittelalterliche Legenden erzählen, dass sich im 11. Jahrhundert folgende Geschichte zugetragen haben soll: In der Nacht versteckte ein Wirt einen kostbaren Kelch im Gepäck zweier Pilgern. Am nächsten Tag beschuldigte er sie des Diebstahls. Als man den Kelch bei ihnen fand, mussten sie ihr gesamtes Hab und Gut dem Wirt geben. Einer der Pilger wurde gehängt. Der andere Pilger zog nach Compostela und betete zu Jacobus. Auf der Rückreise fand er den Erhängten lebendig am Galgen. Man nahm ihn ab. Der Wirt wurde für seine Tat bestraft.



St. Nicolai-Kirche, Fragmente des Galgenwunders

Eine spätere Erweiterung der Legende erzählt, dass der Wirt die Anschuldigungen mit der Bemerkung: „Eher werden gebratene Hühnchen wieder lebendig, als der erhängt Dieb“ abwehren wollte. Es ereignete sich dabei jedoch ein zweites Wunder: Die gebratenen Hähnchen, die der Wirt gerade essen wollte, flogen lebendig auf. Damit war er des Betrugs überführt.

Die Fragmente sollen links, ein auffliegendes Huhn und rechts der Galgen (= Baum) zu sehen sein.



St. Nicolai-Kirche, Fragmente des Galgenwunders

Diese Wundergeschichte trug sicher zur Popularität der Wallfahrt nach Santiago de Compostela bei: Sie erzählt von den Gefahren und betrügerischen Machenschaften, denen die Pilger auf ihrer langen Reise ausgesetzt waren. Aber sie erzählt auch von der Gerechtigkeit, die der Heilige Jacobus durch göttliche Kraft herstellen konnte.

Interessant ist, dass dieser Legende so viel Platz in der Bildfolge eingeräumt wurde. Die Wundertaten des Heilige Nikolaus, dem immerhin die Kirche geweiht war, wurden nicht so bildreich erzählt. Doch wir können uns täuschen: Das ursprüngliche Bildprogramm hat sich nicht vollständig erhalten: Es fehlt die komplette Südwand. Dort öffnet sich heute das südliche Seitenschiff.



Rechts neben der Pilgerkrönung ist der Heilige Nikolaus zu sehen. Er errettet ein Schiff aus Seenot, so erzählt es die Legende. Auf dem Bild sehen wir allerdings nur ein Schiff auf wogender See und mit gebauschtem Segel. Der Steuermann scheint lässig das Ruder zu halten, während die Besatzung die Hände betend zu Nikolaus erhebt. Eine Figur beugt ihren Kopf über die Bordkante ... Möglicherweise hat sie aber auch Ballast über Bord geworfen, wie es auf anderen Darstellungen zu sehen ist.

Das Bild symbolisiert Seenot. Emotional erleben wir Betrachter*innen eine solche Gefahr nicht. Das Bild bleibt trotz seiner Detailfreude (gebausches Segel, Holzdübel) zeichenhaft. Es vermittelt das Vertrauen der Mannschaft in die Hilfe des Heiligen, dem sie sich zuwenden.



Die Handlungen der beiden Heiligenfiguren sind auf aussagekräftige Gesten reduziert: Nikolaus hat seine rechte Hand zum Segensgestus erhoben und auch die Krönung der Pilger ist in der Darstellung nicht von einer Segnung zu unterscheiden. Ihre in der Bewegung stark reduzierte, stehende Haltung ist ein Zeichen von Würde und Herrschaft.



Dem Heiligen Nikolaus ist die Möllner Kirche geweiht. Er war der Schutzheilige der Seefahrer. In dieser Bedeutung wird er auf dem Fresko dargestellt.

Offenbar kam Jakobus eine ähnlich herausragende Bedeutung zu, denn er ist ebenso groß und auf der gleichen Bildebene dargestellt. Jakobus war der Schutzheilige der Pilger. Diese Funktion wird in Mölln deutlich hervorgehoben. Sowohl Nikolaus als auch Jakobus sind für die Reisenden im Mittelalter, für die Händler, Seefahrer und Pilger wichtige Schutzheilige. Für die Stadt Mölln, deren Gründungs- und Entwicklungsgeschichte wesentlich von Reisenden geprägt wurde, musste es selbstverständlich gewesen sein, diese Heiligen angemessen zu würdigen.



St. Nicolai-Kirche, Wandmalereien an der nördlichen Mittelschiffswand

Unterhalb dieser Szenen treffen wir auch hier wieder auf die Darstellung eines Hirschs, wie bereits im Gewölbe des Chors. Der Hirsch wird von zwei Hunden gejagt und attackiert. Ein gekrönter Löwenkopf mit herabhängende Zunge befindet sich direkt daneben.

Der Löwe ist in der mittelalterlichen Kunst kein einfach zu entzifferndes Symbol: Er kann sowohl ein Symbol für Christus sein als auch für böse Mächte, die das Christentum überwinden will. Allerdings war und ist der Löwe ein beliebtes Wappentier - mit und ohne herabhängende Zunge. Ob die Darstellung in Mölln so wie wir sie heute sehen, auch tatsächlich ursprünglich so ausgesehen hat oder ob sie bei Restaurierungsarbeiten fantasievoll erweitert wurde, muss dahin gestellt bleiben.



St. Nicolai-Kirche, Seelenwägung

Es scheint, als würde das in Seenot geratene Schiff auf die nächste Szene zusteuern – auf einen Engel mit einer Waage und dem Teufel.

Ob diese Lesart tatsächlich auch ursprünglich so gedacht war, bleibt offen. Vermutlich stammt die Schiffsszene aus einem Vorlagen- oder Musterbuch, aus dem sie der unbekannte Maler abgemalt hat. Aber auch andere Wand-, Tafel- oder Buchmalereien können als Vorlagen gedient haben.

Die Bildauswahl wurde nach den Vorgaben des Auftraggebers vorgenommen. Dies konnte dazu führen, dass einzelne Figuren und Szenen aus unterschiedlichen erzählerischen Zusammenhängen herausgenommen und neu zusammengesetzt wurden.



St. Nicolai-Kirche, Seelenwägung

Was geschieht in der nächsten Szene?

Zu sehen ist der Erzengel Michael, der die Seele eines Verstorbenen wiegt (die kleine Figur unter der Waage). In der Waagschale liegen die guten und die schlechten Taten des Menschen.

An manchen Stellen sind die Handhaltungen nicht mehr gut lesbar, sodass die Handlungen der einzelnen Figuren nicht mehr genau benannt werden können.

Die deutlichen Konturen und bunten Farben scheinen uns ein klares Bild vor Augen zu führen, doch dieser Eindruck trügt!



St. Nicolai-Kirche, Seelenwägung

Die Wandmalereien wurden 1896 unter mehreren Schichten weißer Tünche entdeckt. Damals hat man die Malereien ‚aufgefrischt‘ und dabei die eine oder andere Fehlstelle neu interpretiert. So wird zum Beispiel nicht deutlich, was die Arm- und Handhaltungen der kleinen Seelenfigur bedeuten.

Möglicherweise griffen die ‚Auffrischungen‘ des 19. Jahrhunderts aber noch viel tiefer in die alte Malerei ein und präsentieren uns heute ein Bild, das viel mehr eine Neuschöpfung ist als eine Konservierung des alten Freskos ist. Mit dieser Unsicherheit müssen wir leben, denn im 19. Jahrhundert wurden mittelalterliche Wandmalereien meist großzügig mit neuen Konturen versehen und farblich angepasst. Diese Eingriffe wurden nicht dokumentiert.



St. Nicolai-Kirche, Seelenwägung

Das bedeutet, dass wir bei der Betrachtung mittelalterlicher Wandmalerei mit einer großen Unsicherheit umgehen müssen: Wo haben Maler und Architekten des 19. Jahrhunderts die alten Malereien im Sinne der damals herrschenden Vorstellungen mittelalterlicher Kunst neu interpretiert, übermalt und verfälscht? Und wo haben sie die verblichenen und abgeblätterten Wandmalereien einfühlsam wieder sichtbar werden lassen.

Alle Deutungsversuche stehen somit auf diesem unsicheren Boden.



St. Nicolai-Kirche, Seelenwägung

Die Möllner Wandmalereien stammen aus der Erbauungszeit der Kirche, - dem 13. Jahrhundert. Sie gehören damit zu den ältesten Kirchengemälden in Schleswig-Holstein. Sie sind ein großer Schatz und ein Fenster zu einer vergangenen Zeit. Dessen war man sich auch im 19. Jahrhundert bewusst, als sie bei den umfangreichen Restaurierungsmaßnahmen entdeckt und freigelegt wurden.

Weitere Wandmalereien dieser Zeit sind in der St. Johannis-kirche in Krummesse und St. Clemens und St.-Katharinen-Kirche in Seedorf, beide Kreis Herzogtum Lauenburg, zu finden. An diesen Malereien ist zu sehen, wie wenig Farbsubstanz oft von den alten Werken erhalten geblieben ist und wie schwer sie dadurch heute noch lesbar sind.



St. Nicolai-Kirche, Seelenwägung

Mit allen Vorbehalten gegenüber den kreativen Leistungen der Maler von 1896 tauchen wir nun aber dennoch ein in das, was wir sehen: Zurück zum Seelenwäger, dem Erzengel Michael, seinem Kontrahenten, dem Teufel, und der Seele, über deren Schicksal die großen Mächte richten werden.



St. Nicolai-Kirche, Seelenwägung

Die Vorstellung, dass der Erzengel Michael die Seele des Verstorbenen wiegt und sie der ewigen Verdammnis oder dem Himmel zuführt, geht auf die Offenbarung des Johannes zurück. In diesem Buch des Neuen Testaments beschreibt der Evangelist Johannes seine Vision vom Ende der Welt und dem abschließenden Kampf zwischen Gut und Böse. Am Ende der Welt steht das große Gericht, in dem über alle Seelen geurteilt wird. Christus wird zurückkehren und dieses Gericht abhalten. In der Offenbarung des Johannes wird diese Vorstellung visionär ausgestaltet. Zum Jüngsten Gericht, so heißt es, stehen alle Toten aus ihren Gräbern auf und Christus richtet als Weltenherrscher über die Menschheit. Er teilt sie der ewigen Verdammnis oder dem Reich Gottes zu.

„11 Und ich sah einen großen weißen Thron und den, der darauf saß; vor seinem Angesicht flohen die Erde und der Himmel, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. 12 und ich sah die Toten, Groß und Klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden auf getan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken“.

Off. 20, 11



St. Nicolai-Kirche, Seelenwägung

Auf dem Wandbild ist nicht das Weltgericht dargestellt, sondern das sogenannte Partikulargericht. Hier wird nach mittelalterlichem Verständnis die Seele des Verstorbenen gewogen und dem Paradies oder dem Fegefeuer zugeordnet. Diese Aufgabe kommt dem Erzengel Michael zu. Er ist der Seelenwäger.

Nur ausgewählten Seelen öffneten sich bereits zu diesem Zeitpunkt die Tore ins Paradies, so hieß es. In der Regel kamen sie zunächst ins Fegefeuer. Darunter ist kein geografischer Ort zu verstehen, sondern ein Zeit-Raum der geistigen Reinigung und Bewährung. Hier wurde die Seele auf das Paradies vorbereitet. Die Vorstellung vom Fegefeuer prägte das mittelalterliche Glaubensverständnis stark.



St. Nicolai-Kirche, Seelenwägung

Die Anzahl der Tage, die die Seele im Fegefeuer zu verbringen hatte, ‚berechnete‘ sich aus den guten und schlechten Taten des Menschen. Dieser kann zu Lebzeiten, so der Glaube, durch gute oder auch böse Taten die Dauer des Aufenthaltes im Fegefeuer beeinflussen.

Zu den guten Werken, die auf den Stand der Seelenwaage Einfluss hatten, gehörte eine Pilgerreise nach Santiago de Compostela.

Der mittelalterliche Pilger konnte auf dieser Reise, die beschwerlich gar gefährlich war, die ‚Krone des Lebens‘ erlangen – so wie es hier in Mölln dargestellt ist. „Sei getreu bis in den Tod, und ich werde dir die Krone des Lebens geben“, heißt es in der Offenbarung, Kapitel 2, Vers 10. Die Wandbilder nehmen also inhaltlich aufeinander Bezug.



St. Nicolai-Kirche, Seelenwägung

Das Bild der Seelenwägung zeigt sich bewegende und handelnde Figuren: Der Erzengel Michael hält die Seelenwaage in seiner linken Hand und legt mit der anderen die guten Taten des Verstorbenen in eine Waagschale. Seine Flügel sind gespreizt, die Füße stehen in Schrittstellung. Auf der anderen Seite tritt der Teufel aus einem dunklen Tor heraus. Er legt die schlechten Taten in die andere Waagschale. Ein kleiner Teufel sitzt auf dem Waagbaum und spielt ein Streichinstrument. Ein weiterer Teufel hängt sich an die rechte Waagschale. Das Personal der Hölle bemüht sich offensichtlich darum, die Seele auf seine Seite zubekommen. Die Seelenfigur scheint an dem Geschehen unbeteiligt: Nun richten die guten und bösen Mächte über sie.



St. Nicolai-Kirche, Marienkrönung

An die Szene der Seelenwägung schließt sich die Szene einer sogenannten Marienkrönung an. Sie befindet sich am östlichen Rand der Nordwand, – dort wo Wand und Chorbogen zusammentreffen. Sie bildet den Abschluss der Bildfolge und, soweit wir es heute beurteilen können, ihren Höhepunkt.

Der Bildtypus der Marienkrönung zeigt eine männliche und eine weibliche Person, die nebeneinander auf einer Bank thronen. Beide oder nur die weibliche Figur tragen/trägt eine Krone. Heiligenscheine hinterfangen die Köpfe und Kronen. Die männliche Figur setzt der weiblichen eine Krone auf den Kopf, beziehungsweise sie berührt deren Krone.



St. Nicolai-Kirche, Marienkrönung

Das Thronen ist ebenso wie das aufrechte, bewegungslose Stehen der Heiligenfiguren ein Symbol für Würde. Es entspricht einer vollkommenen Bewegungslosigkeit.

Der Thron ist das Herrschaftszeichen der Könige und Kaiser. Um sie gruppierten sich stehende und handelnde Menschen, – die Untergebenen. Sie führten die Weisungen der Herrschenden aus. In der Hierarchie folgten dann jene Menschen, an denen diese Handlungen ausgeübt wurden. Sie hatten keinen Einfluss auf die Weisungen und Handlungen der Herrschenden. Sie waren im wahrsten Sinne des Worte ohnmächtig.

In der christlichen Bildsprache des Mittelalters nehmen Christus und Maria den Platz der Herrscher ein.



St. Nicolai-Kirche, Marienkrönung

Das Motiv der Marienkrönung kann leicht mit der Darstellung eines weltlichen Herrscherpaares verwechselt werden, etwa dann, wenn Christus ebenfalls eine Krone trägt und die Heiligenscheine verloren oder schlecht zu sehen sind.

Um eine Verwechslung auszuschließen, sollten wir auf folgende Hinweise acht geben: Zum einen ist es der Zusammenhang, in den das Bild gestellt ist. Befindet sich die Krönungsdarstellung in einem Kircheninnenraum oder an einem Portal, ist der christliche Bezug gegeben. Weiterhin wird in der Möllner Bildfolge die Beziehung der Menschen zu den Heiligen thematisiert – die Anrufung von Heiligen und das göttliche Gericht.



St. Nicolai-Kirche, Marienkrönung

Zum anderen geben die Heiligenscheine einen Hinweis. Wir sollten genau beobachten, ob noch Reste erhalten sind. Ihre Lichterscheinung ist in der christlichen Bildsprache den Heiligen vorbehalten.

Ein weiterer sicherer Hinweis ist der Segensgestus Christi: Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger sind aneinandergelegt und erhoben. Hier in Mölln verschmilzt er mit dem Aufsetzen der Krone.



St. Nicolai-Kirche, Marienkrönung

Ist das Motiv als ein christliches erkannt, steht die Tür offen für eine sehr komplexe Deutung. Allgemein ist das Motiv als Marienkrönung/Krönung Mariens bekannt. Doch was bedeutet das eigentlich?

In einigen biblischen Berichten über das Leben Jesu, wird Maria als seine natürliche Mutter erwähnt. Das reicht nicht aus, um die inhaltliche Bedeutung der Marienkrönung zu verstehen. An keiner Stelle der Bibel von einer Krönung Mariens berichtet. Wir müssen also tiefergehen beziehungsweise weiter in der Bibel blättern. Wir müssen nach Bezügen suchen, die eine Deutung Marias als Königin nahe legen.



St. Nicolai-Kirche, Marienkrönung

Viele Jahrhunderte haben sich christliche Mönche und Theologen mit der Rolle der Mutter Gottes in der Heilsgeschichte beschäftigt. Dabei rückten verschiedenste Bibeltex-te in das Blickfeld, etwa das Hohe Lied des Salomon aus dem Alten Testament und auch die Offenbarung des Johannes.



St. Nicolai-Kirche, Marienkrönung

Das Hohe Lied des Salomon ist eine Sammlung von Liebesgedichten, deren erotischen Anspielungen eine echte Herausforderung für die früh- und hochmittelalterlichen Gelehrten darstellten, die zurückgezogen in Klöstern und Kathedralschulen lebten: Wie konnten diese Texte christlich interpretiert werden? Wie konnten sie in Bezug zur göttlichen Botschaft gesetzt werden?

Hier gelangen Sie zum Bibeltext:

<https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/LU84/SNG.1/Hoheslied-1>



St. Nicolai-Kirche, Marienkrönung

Die Interpretation des Hohen Liedes spielt eine wichtige Rolle beim Verständnis des geheimnisvollen Bildmotivs: Ihr zufolge ist der Bräutigam im Hohen Lied Jesus Christus. Die Hochzeit wurde als Symbol einer geistlichen Verbindung verstanden: Christus geht mit seiner Braut eine geistliche/mystische Verbindung ein.

Wer aber ist diese Braut? Wahlweise wurde sie als menschliche Seele oder auch als Kirche interpretiert. In der Bibel kam nur eine Figur infrage, die sowohl die menschliche Seele als auch die Kirche repräsentieren konnte: Maria, die Mutter Jesu.



St. Nicolai-Kirche, Marienkrönung

Als Symbol dieser Verbindung/der Hochzeit wurde für die bildliche Darstellung die Krönung gewählt. Christus inthronisiert seine Braut Maria, als Königin des Himmels. Er verleiht ihr Krone und Zepter, – die Herrschaftszeichen eines Königs/einer Königin.

Im Mittelalter wurde die Krönung eines Königs durch einen Bischof und die Krönung des Kaisers durch den Papst vorgenommen. Es handelte sich um eine kirchliche Zeremonie.

Wir Betrachter*innen sind unmittelbare Zeugen dieses Geschehens.



St. Nicolai-Kirche, Marienkrönung

In der bildlichen Darstellung ist die Handlung auf ein Minimum an Bewegung reduziert: Christus überreicht Maria das Zepter und setzt ihr mit einer Geste, die gleichzeitig ein Segensgestus ist, die Krone auf den Kopf. Maria nimmt mit leicht geneigtem Kopf das Zepter entgegen, ebenso Krone und Segen.

In diesen kleinen Gesten liegt ein Maximum an Bedeutung: Die Kirche erhält ihre Macht direkt aus der Hand Christi. Sie neigt sich vor seiner Macht. Die Handlung symbolisiert einen Rechtsakt.



St. Nicolai-Kirche, Marienkrönung

Zu diesem Thema passt auch die Szene der Seelenwaage: Die Seele des Verstorbenen erwartet das Partikulargericht. In seinem Leben hatte der Mensch Heilige um Hilfe und Unterstützung in Not und Zweifel angerufen. Er hatte vor allem aber Maria um Beistand beim Jüngsten Gericht gebeten, denn sie konnte zugunsten des Menschen auf den Richter Christus einwirken.

Mit guten Werken hatte der Mensch im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten etwa Nahrungsmittel und Kleider für Arme gestiftet oder Ausstattungstücke für die Kirche – zum Wohle der Kirche und des eigenen Seelenheils. Maria, die Kirche, ist in diesem Verständnis die Institution, die Versicherung bietet in einem unsicheren Leben. Sie ist die Herrscherin.



St. Nicolai-Kirche, Blick in den Osten

Mit der Marienkrönung endet die Bildfolge. Das Bild grenzt direkt an den Chorraum der Kirche an. Hier steht der Hauptaltar, das gottesdienstliche Zentrum der Kirche. Im Mittelalter befand sich auf dem Altar vermutlich eines der prachtvollen Flügelretabel, wie sie heute noch in vielen Kirchen zu sehen sind.

Heute erhebt sich ein eindrucksvoller Aufbau aus dem 17. Jahrhundert auf dem Altar. Seine Bild- und Formsprache und seine Architektur sind Kapitel einer anderen Geschichte ...



St. Nicolai-Kirche, Blick in den Osten

Die mittelalterlichen Flügelretabel waren Teil der gottesdienstlichen Inszenierung. Auf der Festtagsansicht öffnete sich vor den Augen der Gläubigen das Fenster zum Himmlischen Jerusalem, dem Reich Gottes, das in der Offenbarung des Johannes beschrieben ist. So war es sicher auch hier in Mölln. Die gemalte Marienkrönung markiert diesen visionären Raum göttlicher Offenbarung und Heilsgewissheit.

Über den Aufbau und die Funktion mittelalterlicher Flügelretabel erfahren Sie mehr unter:

Ansichten im Wandel. Mittelalterliche Flügelretabel



Jakobus d. Ä.

Um den ursprünglichen Altaraufsatz der Möllner Kirche entspinnt sich ein interessantes Netz aus kunstwissenschaftlichen Forschungen. Das ist eine spannende Geschichte: Die aus Eichenholz geschnitzten Figuren befinden sich im St.-Annen-Museum in Lübeck. Es handelt sich um mehrere Apostelfiguren und eine Marienkrönung. In Mölln sind in der Sakristei Gipsabgüsse dieser Figuren zu sehen. Diese Abgüsse sind lediglich Erinnerungen. Erinnerungen an eine hochwertige spätgotische Figurengruppe, die zu den ältesten ihrer Art in Schleswig-Holstein zählt. Sie sind Erinnerungen an ein mittelalterliches Werkstück das verloren ist.

Nur eine Figur ist in Mölln geblieben: Die Skulptur des Heiligen Jakobus befindet sich in einer kleinen Nische in der Südwand. Sie lässt die ursprüngliche Schönheit des gesamten Figurenensembles erahnen.



St. Nicolai-Kirche, Sakristei, Gipsabgüsse
der sogenannten Möllner Figuren

Aus dem 19. Jahrhundert sind Notizen zu den Skulpturen erhalten. Der Kunsthandel hatte damals Interesse angemeldet: Mittelalterliche „Kunstalterthümer“ standen bei Kunstliebhabern hoch im Kurs. So auch die Möllner. Geld winkte der Gemeinde. Wozu Skulpturen bewahren, die für den evangelischen Gottesdienst keine Bedeutung hatten und nur ‚nutzlos‘ herumstanden? Die meisten Figuren gelangten in die königliche Kunstsammlung in Berlin. Dort wurden Kunsthistoriker auf sie aufmerksam. Sie stellten Ähnlichkeiten mit Holzskulpturen aus dem Birgittenkloster im schwedischen Vadstena fest und vermuteten eine gemeinsame Werkstatt. Von Vadstena nach Mölln, das ist ein langer Weg. In der Mitte dieses Weges liegt Lübeck, – die mächtige Handelsstadt und Produktionsstätte mittelalterlicher Holzskulptur und Tafelmalerei.



St. Nicolai-Kirche

In Lübeck laufen die Fäden der Geschichte zusammen: Hier entstanden sehr wahrscheinlich die Figuren in einer international besetzten und überregional bedeutsamen Werkstatt. Von hier aus wurden sie per Fuhrwerk oder mit dem Schiff (der Stecknitzkanal von Lübeck nach Lüneburg wurde 1398 in Betrieb genommen) nach Mölln transportiert. Es war ein großes Retabel, das transportiert werden musste. Sorgsam wird es in Holzspäne verpackt worden sein, denn die kostbare goldene Fassung der Figuren und die empfindlichen Malereien auf den Außenseiten der Retabelflügel durften nicht beschädigt werden. Der Auftraggeber erwartete schließlich eine einwandfreie Lieferung.

Wie gut, dass Flügelretabel ihre eigenen Kisten sind.



St. Nicolai-Kirche, Triumphkreuz

Ob das Gut über den Frachtweg und die Wassertorbrücke oder über den 1392-98 erbauten Stecknitzkanal in die Stadt gebracht wurde - es musste auf jeden Fall den Eichberg hinauf zum Markt und weiter hinauf zum Eingang der Kirche.

Es waren mehrere Schnitzwerke, die im Laufe des späten Mittelalters von Lübeck nach Mölln geliefert wurden. Die Beziehungen zwischen Mölln und der Hansestadt waren mit der Verpfändung der Stadt durch die Landesherren (askanische Herzöge) an Lübeck eng geworden. Statt des Landesherren residierte von 1359 bis 1683 der Lübecker Stadthauptmann in dem am Fuße des Eichbergs gelegenen Hof Stadthauptmannshof.



Apostel, Gipsabguss

Warum befinden sich die Originale der Skulpturen eigentlich im Lübecker St. Annen-Museum? Als die Figuren ‚entdeckt‘ wurden, gehörte Mölln schon lange nicht mehr zu Lübeck.

Wieder sind es Kunstwissenschaftler, die hier eine Rolle spielen. Sie schrieben die Figuren einer Lübecker Werkstatt zu. Im Bedürfnis, den großen Einfluss der Lübeckischen Kunst auf den Ostseeraum zu demonstrieren, entwickelte der Lübecker Museumsdirektor Carl Georg Heise 1927 die Ausstellung „Lübeckische Kunst außerhalb Lübeck“. Aus Schweden, Dänemark, Finnland und Norddeutschland ließ er mittelalterliche Holzskulpturen, deren Produktion in Lübeck vermutet wurde, nach Lübeck bringen. So auch die Möllner Figuren.

Nach der Ausstellung baute Carl Georg Heise eine ständige Ausstellung mit Gipsabgüssen dieser Skulpturen in der Lübecker Katharinenkirche auf. Hierher stammen die Möllner Gipse. Die Originale verblieben als Leihgaben in Lübeck.

Verwendete Literatur

Albrecht, Uwe (Hrsg.): Corpus der mittelalterlichen Holzskulptur und Tafelmalerei in Schleswig-Holstein Bd. 1. Hansestadt Lübeck, Sankt Annen-Museum, Kiel 2009.

Kaack, Hans-Georg: 1188–1988. 800 Jahre Mölln, in: Lauenburgische Heimat, Heft 120, 1988.

Krohm, Hartmut; Suckale, Robert (Hrsg.): Die Goldene Tafel aus dem Mindener Dom. Bilderheft der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz Heft 73/74, Berlin 1992.

Meyer, Jutta: Lübeckische Kunst außerhalb Lübecks. Die Gipssammlung in der Katharinenkirche und die Ausstellung anlässlich der 700-Jahrfeier der Reichsfreiheit der freien und Hansestadt Lübeck 1926, in: Zeitschrift für Lübeckische Geschichte 90/2010, S. 273-317.

Stork, Hans-Walter: Das Fresko der Pilgerkrönung durch den Heiligen Jakobus in St. Nicolai, Mölln, in: Javier Gómez-Montero (Hrsg.): Der Jakobsweg und Santiago de Compostela in den Hansestädten und im Ostseeraum, Kiel 2011, S. 75-92.

Tanck, Claudia; Maronde, Manfred: Salz der Erde – Licht der Welt. Evangelisch-Lutherische Kirche zwischen Trave und Elbe, 2016

Zimmermann, Hansjörg: Mölln. Ein geschichtlicher Überblick, Büchen 1977.